

qualifizieren. Das heißt, jeder hat die Pflicht, auf seinem Platz seine Aufgaben mit noch größerer Verantwortung durchzuführen. In der Parteigruppe haben sie darüber diskutiert, welche Verbündeten notwendig sind, um mit größerer Wirkung intensivieren zu können, damit beispielsweise die Methode des sowjetischen Baubrigadiers Nikolai Slobin noch konsequenter angewendet werden kann. Schneller, besser und billiger bauen, das wird nicht nur von uns bestimmt, sagte Genosse Kramer. Um das zu erreichen, müssen alle am Bauprozess Beteiligten, also auch die Investitionsvorbereitung, die Projektierung, die Betriebe der Vorfertigung, mit den Kollektiven auf der Taktstraße gut aufeinander abgestimmt, verantwortungsbewußt und zuverlässig Zusammenwirken. Das Grundanliegen der Überlegungen der Parteigruppe Kramer ist, bei der komplexen Intensivierung im Wohnungsbau muß sich einer auf die Arbeit des anderen verlassen können. Das ist eine Voraussetzung dafür, Neubauwohnungen schlüsselfertig, zu den geplanten, vertraglich vereinbarten Terminen und qualitätsgerecht an die Bevölkerung zu übergeben.

Die Genossen schlugen darum vor, die Erfahrung der Aromatenabteilung des PCK Schwedt, die für die Durchführung der Intensivierung in ihrem Bereich einen Kollektivplan ausgearbeitet haben, auf die Bedingungen im komplexen Wohnungsbau zu übertragen. Das Grundanliegen dieses Planes ist, daß Arbeiter, Forscher, Ingenieure und Technologen die Aufgaben zur Beschleunigung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts in der Aromatenabteilung gemeinsam lösen. Es geht darum, daß jeder größere Verantwortung für das Ganze trägt und diese Verantwortung durch festumrissene Aufgaben konkret wahrnimmt.

Fragt man den Genossen Werner Kramer, was

seine Parteigruppe für das Entscheidende hält, so gibt er zur Antwort: Im Wohnungsbau ist die Vertiefung der Intensivierung nur möglich, wenn alle eine klare Position zu ihren Aufgaben haben und ihre Arbeit ehrlich abrechnen. Jeder muß jedem Qualität liefern. Im Wohnungsbau beginnt das eben mit einer qualifizierten Investitionsvorbereitung und termingemäßen Ausarbeitung der Projekte. Treten in diesen Bereichen Tempoverluste ein, dann ist es für die Bau- und Montagebrigaden sehr schwer, diese Rückstände wieder aufzuholen.

### Slobin-Methode bewährt sich

Unsere Parteiorganisation hat die Initiative und die Gedanken der Parteigruppe Kramer in allen Parteikollektiven zur Diskussion gestellt und dazu aufgefordert, eigene Gedanken und Schlußfolgerungen zur Verbesserung der Arbeit zu unterbreiten. Wir haben dabei wertvolle Erfahrungen für die politisch-ideologische Arbeit gesammelt.

So gab es anfangs nicht nur Zustimmung. Wir spürten an der Reaktion vieler Kollegen, daß sich Neues immer im Meinungsstreit Bahn bricht. Es wurden Vorbehalte vorgebracht und Zweifel geäußert, ob es überhaupt möglich sei, Erfahrungen der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit zur Durchführung der komplexen Intensivierung eines hochproduktiven Chemiebetriebes auf einen Baubetrieb zu übertragen. Im Wohnungsbau sei zum Beispiel die Produktionsorganisation viel komplizierter.

Wir haben, ausgehend von einer klärenden Diskussion in den Mitgliederversammlungen, vor allem bei einer Reihe staatlicher Leiter und in der Projektierung solche Auffassungen widerlegt, daß die Schwächen in den Kooperationsbeziehungen, die mit der komplizierten Struktur des

## Bereitschaft wuchs mit den Erfolgen

Ich möchte als Parteigruppenorganisator der Parteigruppe des Direktories Forschung und Entwicklung der Betriebsparteioorganisation des VEB Isolierwerkes Zehdenick einige Gedanken darlegen, denn die Diskussion über das Wirken der Kommunisten im Arbeitskollektiv warf in unserer Parteigruppe viele Probleme auf.

Unsere Betriebsparteioorganisation orientierte darauf, die Aufgaben des Planes Wissenschaft und Technik 1976 vorzeitig zu erfüllen. Für uns

als Genossen der Parteigruppe war es klar, daß diese Aufgabe eng damit verbunden ist, unsere Genossen als Erzieher und Vorbilder zu entwickeln, die anderen Werktätigen neue Gedanken im sozialistischen Wettbewerb übermitteln.

Die Parteigruppe beriet darüber, wie es zu ermöglichen wäre, die persönlich-schöpferischen Pläne zielgerichteter zur Erfüllung des Beschlusses unserer Betriebsparteioorganisation anzuwenden. Als Parteigruppenorganisator erhielt ich

den Auftrag, persönlich einen Ingenieur-Paß zu erarbeiten. Diese wurde dann zur Übermittlung meiner Erfahrungen auf der Mitgliederversammlung meiner Abteilungsparteioorganisation diskutiert und durch Vorschläge der Genossen ergänzt. Diese Diskussion führt dazu, daß mehrere Genossen den gleichen Weg beschritten und auch gemeinsam mit unseren parteilosen Ingenieuren die Aufgabenstellung berieten. Wir können heute einschätzen, daß der Ingenieur-Paß im Betrieb breit entwickelt ist und sich viele heute nicht mehr vorstellen können, ohne diese Methode zu